

# Klaviere für Richard Wagner

## Ergänzende Anmerkungen zum Katalog „Goldene Klänge im mystischen Grund“

Thierry Gelloz



### Breitkopf & Härtel

Der Breitkopf & Härtel-Flügel findet in Wagners Briefwechsel am 17. Mai 1843 zum ersten Mal Erwähnung (siehe RW – SB, Bd. II), im ersten Band von „Mein Leben“ spricht er davon, dass er den Flügel „mit Stolz sich als Eigentum zu gewinnen verstand“ (vgl. Mein Leben, S. 274). Mit dieser Formulierung verschweigt er den Umstand, dass er diesen Flügel nicht abbezahlt hat, jedoch wusste er die Schulden für seine Zwecke zu nutzen:

*„Noch eines! in meinen letzten Briefen habe ich durchaus vergessen der Härtel'schen Angelegenheit zu erwähnen. In einem plötzlichen Anfall von Laune wandte ich mich an Breitkopf & Härtel wegen des Lohengrin: ich war ihnen von alters her noch 200 Taler auf einen Flügel schuldig und bot ihnen an, diese Schuld zu streichen und dafür den Lohengrin in Verlag zu nehmen.“*

Brief R. Wagners an Franz Liszt, 29. Juni 1851

Der Verlag (und Klavierbauer) akzeptierte diese Forderung (eine detaillierte Schilderung der Beziehung Wagners zu Breitkopf & Härtel findet sich in: von Hase, 1968). Der heute im Haus Wahnfried stehende Flügel hat einen Tonumfang von CC bis g<sup>4</sup>, ist mit Spreizen ausgestattet und verfügt über zwei Pedale.

### Érard

Wagners erster Kontakt zu Érard-Instrumenten ereignete sich im März 1855 in London, nachdem er zunächst Franz Liszt darum gebeten hatte, ihn dem Londoner Vertreter des Klavierbauers Pierre Érard zu empfehlen (siehe RW – SB, Bd. VI, bzw. Bd. VII, Briefe vom 15. Februar und 10. März 1855). Am 21. März 1855 schreibt er an Otto Wesendonck:

*„Uebrigens habe ich nun einen schönen Erard'schen Flügel im Hause: ein Stehpult zum Schreiben musste ich mir von einem Zimmermann besonders anfertigen lassen; nirgends war ein solches sonst zu bekommen.“*

Zurück in Zürich bittet er Franz Liszt erneut darum, sich bei Érard für ihn einzusetzen, was allerdings nicht geschehen sein muss, da Wagner im Januar 1858 Camille Érard (1813 – 1889) persönlich in Paris aufsucht und die Sache selbst in die Hand nahm (RW – SB, Bd. 9, Briefe vom 28. Januar, bzw. 8. und 10. Februar sowie am 1. März 1858). Der im Mai 1858 nach Zürich gelieferte Flügel begleitet Wagner unter anderem nach Venedig, Luzern, Paris, Biebrich und Wien, wo er schließlich im Jahr 1864 aus finanziellen Gründen verkauft wird. Über die Gründe des 1874 erfolgten Wiedererwerbs kann bisher nur spekuliert werden, wobei nostalgische Gefühle seitens Wagners nicht auszuschließen sind. So beschreibt er am 6. Oktober 1858 Mathilde Wesendonck gegenüber das Instrument als „Freund Schwan“ (siehe RW – MW, S. 60f.):

*„Aber dieses wundervoll weiche, melancholisch süsse Instrument schmeichelte mich völlig wieder zur Musik zurück. Ich nannte es den Schwan, der nun gekommen, den armen Lohengrin wieder heim zu führen! - So begann ich die Composition des zweiten Aktes des Tristan. Das Leben webte sich wieder traumartig um mich zum Dasein. - Du kehrtest wieder. Wir sprachen uns nicht, aber mein Schwan sang zu Dir hinüber.“*

## Bechstein

### Komponierklavier

Zu Wagners 54. Geburtstag, Anno 1867 vermittelt Hans von Bülow eine Bestellung seiner Frau Cosima an den Klavierbauer Bechstein, die diese wiederum von Ludwig II. erhalten hatte (siehe RW – KL, Bd. 2, S. 14):

*„Nota bene: Das Wagnerklavier (wir sind sehr erfreut, daß es fertig) ist eine offiziell Allerhöchste Bestellung zum 22. Mai, nur durch meine Frau vermittelt.“*  
Hans von Bülow an Carl Bechstein, o.O., 09. Mai 1867.

Es handelt sich dabei um eine Sonderanfertigung eines Tafelklaviers mit speziell vergrößertem Notenpult sowie mit Ablageflächen zur Linken und Rechten desselben. Ein Unterbau mit Schubfächern bietet zusätzlichen Stauraum. Der Tonumfang von Subkontra-A bis  $a^4$  ist im Vergleich zu anderen Tafelklavieren der Zeit recht groß, bzw. er reicht in im Bass so weit wie ein Flügel. Welche Kompositionen Wagner genau an diesem Instrument erarbeitete, ist nicht zu belegen.



Das Komponierklavier im ursprünglichen Zustand

Seinen ersten Bechstein-Flügel lässt sich Wagner 1864 durch Hans von Bülow vermitteln (siehe RW – SB, Bd. 16, S. 162):

*„Also - einen Bechstein - so schnell als möglich! Hörst Du? Kannst (Du) Herrn Bechstein zu einem Berliner Wunder bereden, mir ihn zu verehren, so soll Er dafür geehrt und gepriesen werden, und ich verspreche ihm in Baiern Propaganda.“*

Richard Wagner an Hans von Bülow, Wien, 12. Mai 1864.

Dieser erste Flügel ist ein Modell 3 mit der Baunummer 981 (vgl. Joppig, Gunther: Richard Wagner, S. 80), die Baunummer lässt auf eine Entstehung zwischen 1862 und 1863 schließen. Die Sonderrolle dieses Instruments besteht darin, dass Wagner es, obschon durch die Vermittlung Hans von Bülows, aufgrund seines Ansehens „geschenkt“ bekam. Das Instrument befindet sich bis 1874 im Besitz des Komponisten (siehe Cosima – TB, Bd. 1, S. 792):

*„Bechstein schickt uns einen neuen Flügel, der alte wird versendet [...]“*

Cosima Wagner – Die Tagebücher, Februar 1874.

Laut einer Chronik des Hauses Bechstein von 1926 erhält Wagner 1876 einen weiteren Bechstein, dieses Mal einen Konzertflügel, Modell 4 mit der Baunummer 8344 (vgl. Fa. C. Bechstein: Bechstein-Chronik 1925, S. 11). Dieses Instrument behält Wagner bis zu seinem Tod.

## **Steinway & Sons**

Bereits 1875 hatte Wagner die Möglichkeit, ein Steinway-Instrument zu spielen (vgl. Joppig, Gunter: Richard Wagner, S. 81), später im selben Jahr notiert Cosima Wagner:

*„Ein Steinway kommt an, »Wohltat wird Plage«, da er durch den Mann persönlich gebracht wird.“*

Cosima Wagner – Die Tagebücher, 12. Juni 1875.

Bis zum Tod des Komponisten bleibt das Instrument in seinem Besitz, wobei es zwischen November 1878 und März 1879 zum Einbau eines „Tone-Pulsators“ nach Amerika verschickt wurde. Der Steinway (Modell D) ist das modernste Instrument unter Wagners Klavieren. Er entspricht nahezu dem heutigen Steinway-Konzertflügel, da er bereits nach dem sogenannten „Steinway-System“ aufgebaut wurde (Gusseisenrahmen, Repetitionsmechanik, Tonumfang und „sostenuto“-Pedal). Die wesentlichen Unterschiede zum heutigen Modell D sind die geringere Gesamtlänge und die enger mensurierten Tasten bzw. der geringere Tastendruck. Der bereits erwähnte Pulsator kam eigentlich nur bei B-Modellen zum Einsatz. Es handelt sich dabei um rechtwinklig zu den Rippen im Bassbereich angebrachte Holzleisten, die das Schwingungsverhalten des Resonanzbodens verbessern sollen.

## **Ibach**

Von zwei Ibach-Flügeln ist nachgewiesen, dass sie in Wagners Besitz waren. Beide Instrumente nutzt er auf ein Angebot des Klavierbauers Rudolph Ibach hin für seine Italienaufenthalte:

*„Sehr geehrter Herr ! Soeben empfangen ich mit Ihrem werthen Briefe vom 19. d[es] M[onats] das ausgezeichnete Anerbieten der Stellung eines Flügels Ihrer Fabrik für meinen nächsten Aufenthalt in Neapel welches ich mit größter Freude dankbar annehme.“*

Richard Wagner an Rudolph Ibach, Bayreuth, 20. Oktober 1879.

Zu Beginn des Jahres 1880 wird ihm ein „kleiner Konzertflügel“ mit der Baunummer 7000 zur Verfügung gestellt, ein Instrument, das zwischen 1878 und 1879 hergestellt wurde. Bei seinem letzten Aufenthalt in Venedig spielte er den Flügel mit der Baunummer 8616, ebenfalls ein neuwertiges Instrument. Über das erste Instrument äußert er sich folgendermaßen (siehe Cosima – TB, Bd. 2, S. 1041 ):

*„Der Flügel von Ibach kommt an und freut R[ichard]. durch seinen sanften Ton, er schreibt Herrn I[bach]., daß er nur noch weiche Musik komponieren würde.“*

Cosima Wagner – Die Tagebücher, 07. November 1882.

## **Abkürzungen**

RW – SB	Richard Wagner – Sämtliche Briefe, mit Angabe des Bandes
RW – MW	Richard Wagner an Mathilde Wesendonck
RW – KL	König Ludwig II. und Richard Wagner: Briefwechsel, mit Angabe des Bandes
Cosima – TB	Cosima Wagner: Die Tagebücher, mit Angabe des Bandes

## **Quellen**

Gregor-Dellin, Martin und Mack, Dietrich (Hrsg.): Cosima Wagner: die Tagebücher, Band I, München 1976.

Gregor-Dellin, Martin und Mack, Dietrich (Hrsg.): Cosima Wagner: die Tagebücher, Band II, München 1977.

Gregor-Dellin, Martin (Hrsg.): Richard Wagner: Mein Leben, München 1963.

Joppig, Gunther: Richard Wagner und der Klavierbau seiner Zeit, in: Das Musikinstrument 9/1989.

Strobel, Gertrud u.a. (Hrsg.): Richard Wagner: sämtliche Briefe, Leipzig, 1967 – 2000 (Bde. 1 – 9) bzw. Wiesbaden, 2000 – 2011 (ab Bd. 10).

Von Hase, Oskar: Breitkopf & Härtel – Gedenkschrift und Arbeitsbericht, Wiesbaden 1968.